

2013: Option für die Armen an der KathHO Münster - Kontaktseminar für Ordensleute, Studierende und Praktiker *(25.02.2013, Münster)*

Münster. „Menschlichkeit in der ökonomisierten Gesellschaft“ - unter diesem Titel trafen sich auf Einladung der Katholischen Hochschule (KatHO) NRW, Abteilung Münster, jetzt Ordensleute, Sozialarbeiterinnen, Lehrende und Studierende. Wie bei begrenzten finanziellen Möglichkeiten und eng gesteckten gesetzlichen Rahmenbedingungen bei der Sozialarbeit und in der Heilpädagogik immer noch der Mensch im Mittelpunkt stehen kann, darüber tauschten sich die 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Woche lang aus. Prof. Dr. Andrea Tafferner, die gemeinsam mit Pater Erich Purk und Bernd Mülbrecht das mittlerweile traditionelle Kontaktseminar organisiert, fragte zu Beginn der Woche, was Menschlichkeit eigentlich ausmache. Wichtig sei es, Menschen, deren Existenz von Sozialleistungen abhängig ist, vor Übergriffen auf ihre Würde abzusichern. So verlange das Heiligkeitsgesetz im biblischen Buch Leviticus den Schutz gerade von den Menschen, die anderen wehrlos ausgeliefert sind.

Welche Notlagen die „Ökonomisierungsschraube“ in Osteuropa verursacht, darüber informierten Claudius Voigt von der Flüchtlingshilfe GGUA und Bernd Mülbrecht vom Haus der Wohnungslosenhilfe in Münster. Der Ausschluss von Rumänen und Bulgaren von existenzsichernden Leistungen habe, so Claudius Voigt, zur „Rückkehr der absoluten Armut“ geführt. Individuelle Lösungen und Beratungen seien in diesem Bereich von Sozialarbeit gefragt. Zudem forderten die Referenten, auch neben dem System zu intervenieren.

Prof. Dr. Martin Klein von der KatHO Münster berichtete den Seminarteilnehmern von strengen Sanktionen für Hartz-IV-Empfänger unter 25 Jahren. In der zweiten Sanktionsstufe könne das bis zum Wegfall von jeglichem Leistungsanspruch gehen. Das SGB II sei das einzige Gesetz, in dem junge Menschen



Abbildung 1: Prof. Dr. Martin Klein: Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit zeigt sich in der „Ökonomisierung der Adressat/innen“.



Abbildung 2: Pater Erich Purk, Sr. Marie Petra Beck, Sr. Hedwig Franke: auf der Suche nach Menschlichkeit im Beruf, in der Klinik, in Schulen.



Abbildung 3: Im Puppentheater Charivari hatten die Seminarteilnehmer der KatHO Münster viel Spaß an dem Stück „Kasper im Paradies“.

nicht mit Nachsicht behandelt würden. Es sei offensichtlich, dass diese Form von Sanktionen junge Menschen nicht in Arbeit integriere. Ein „Sanktionsmoratorium“ sei daher angesagt.

Über Menschlichkeit im Berufsalltag berichteten Schwester Marie Petra Beck und Sr. Hedwig Franke. In den Krankenhäusern, Pflegeheimen und Schulen in Trägerschaft der Niederbronner Schwestern hätte die Ökonomisierung spürbar Einzug gehalten. Und dennoch gelte: „Ob ich jemanden wohlwollend anschau, das ist kein Zeitproblem“, so Sr. Marie Petra. Aber es brauche konkrete Strategien und Mut, um „Menschlichkeit noch annähernd zu erhalten“. Krankenschwester Sr. Hedwig: „Manchmal geht es gut, aber manchmal muss man sich den Aspekt der Menschlichkeit sehr bewusst machen und z.B. nicht nur nach abrechenbaren Leistungen dokumentieren.“



Abbildung 4: Bernd Mülbrecht stellte den Teilnehmern des Kontaktseminars der KatHO Münster das neue Wohnprojekt für ältere Menschen vor, die früher obdachlos waren. Dort erlebten die Gäste eine besondere Gastfreundschaft.

Pater Erich Purk forderte die Ordensleute und die Sozialarbeiter und Heilpädagoginnen auf, sich immer wieder die Frage zu stellen: „Aus dem Ursprung unserer Berufung heraus – wo ist unser Platz, unser Ort in der Gesellschaft? Wie können wir die Option für die Armen leben?“

Vom Förderverein für Wohnhilfen in Münster informierten Christian Benning, Steffi Beckmann und Bernd Mülbrecht über die prekäre Situation von wohnungslosen Menschen im Alter. Sie stellten das Projekt „Wohnen 60 Plus“ in der umgebauten Dreifaltigkeitskirche vor. Dort haben acht wohnungslose über 60-jährige Männer jetzt ein Appartement zur Miete erhalten. „Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass die Notunterkunft nie zur Normalität wird“, erklärte Mülbrecht. Ganz begeistert waren die Seminarteilnehmer bei der Besichtigung der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche von der Gastfreundschaft der Bewohner, die ihnen stolz ihre neuen Wohnungen zeigten. Einer überraschte die Gäste noch mit einer kulinarischen Köstlichkeit aus Sri Lanka.

Ganz anders näherten sich die Seminarteilnehmer der Frage der Menschlichkeit beim Besuch des Stücks „Kaspar im Paradies“ im Charivari-Puppentheater. Dort erfuhren sie unter anderem, dass der Teufel, der hinter der Seele des Menschen her ist, nur für einen Tag besiegt werden kann. Tags darauf stehe er wieder auf der Bühne oder im Leben und muss erneut bekämpft werden. Ein Kampf, den Sozialarbeiter aus ihrem täglichen Leben kennen und Studierende bald kennenlernen werden. Zum Ausklang findet traditionell am Abend vor dem letzten Tag ein gemeinsames Fest statt. Dort war die Stimmung wie immer gut und einige Teilnehmer sorgten nach dem Essen mit vorbereiteten Programmpunkten für Unterhaltung. Zum Abschluss sollten sich die Akteure noch einmal Gedanken machen, wo ihnen in dieser Woche der Kasper und wo der Teufel begegnet sei. Studentin Ronja Klauschke hofft, dass der Teufel nicht dafür sorgt, dass sie später bei ihrer Arbeit angesichts der vielen Regeln und Gesetze nicht den Menschen aus dem Blick verliert. Andere bewundern den „Kasper“ in Bernd Mülbrecht, der bei seiner Arbeit nie aufgegeben hat und seine Ziele letztlich erreicht hat. Eine Schwester ist sich sicher, dass das Puppenspiel noch lange nachwirken wird, und sie die beiden zentralen Figuren im Blick behalten will. Schwester Maria Thekla war fasziniert vom inneren Feuer der älteren Schwestern: „Von ihrer Energie habe ich viel mitgenommen.“ Eine andere Teilnehmerin ist sich nach der Woche sicher, dass „ich nicht die ganze Welt retten kann, aber wenigstens für andere Menschen da sein und bei Bedarf auch Hilfe in Anspruch nehmen kann“. „Wenn es um Menschen geht, muss ich mir einfach die Zeit nehmen“, sagte eine Schwester. Dafür sei es wichtig, mit offenen Augen

durch die Welt zu gehen. Schwester Maria will künftig des Öfteren mal wieder „Schubladen aufmachen und die eigene Wahrnehmung überprüfen“. Wichtig sei es auch Misstrauen zu überprüfen, denn auch dahinter könne der Teufel stecken. Bruder Christoph fühlt sich durch die Woche gestärkt und nimmt neue Impulse für seine Arbeit mit. Für Bruder Hermann-Josef steckt der Teufel in der Ohnmacht, der jeder bei seiner Arbeit begegne. Schwester Christine bedauert, dass Menschlichkeit heute an allen Ecken und Enden fehlt, sie selbst möchte sich weiter dafür einsetzen, Menschen trotz vieler politischer Zwänge bei ihren Tätigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen. Pfarrerin Christine Rösch aus Eisenach hatte zum ersten Mal am Kontaktseminar teilgenommen und war begeistert von der Atmosphäre und den engagierten Mitstreitern. Auch die Begegnung mit den Ordensleuten „mit ihrer unverbitterten, zugewandten geistlichen Haltung“ und den hoch motivierten Studierenden sei für sie ein ganz besonders und unvergessliches Erlebnis gewesen.